Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 6 (1867)

Artikel: Der Sarkophag von Seedorf bei Aarberg

Autor: Jahn, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sarkophag von Seedorf bei Aarberg.

Bon Alb. Jahn.

Nachdem auf der Südseite des aussichtsreichen Kirchhofes zu Seedorf schon früher alte Gräber entdeckt worden,
die theils aus Tuffstein und Biegelwerk sehr fest gewölbt,
theils in die Molasse, welche die Unterlage des Kirchhoses
bildet, eingehauen waren, stieß man im Februar 1858 ebendaselbst in der Tiefe von 6' unter der Bodenoberstäche auf
einen steinernen Sarg, der auf Veranstaltung des Ortspfarrers,
Herrn Stauffer, aus dem Felseinschnitte, in welchen er eingelassen war, herausgehoben und auf die Westseite des Kirchhoses gebracht wurde, wo er nun einstweilen in umgekehrter
Lage als Ruhebank dient.

Das Material des Sarkophags ist grobkörnige, nagels sluhartige Molasse, sogen. Muschelsandstein, der an der Westseite des Frienisberger Höhenzuges verschiedentlich zu Tage geht und vorzüglich zu Saurenhorn bei Frienisberg als Bausstein ausgebeutet wird, daher gewöhnlich Saurenhornstein heißt. Die Form des Steinsarges ist die eines länglichen Vierecks, das am einen Ende — am Kopfende — breiter, sich gegen das andere — das Fußende — verschmälert. Die auswendigen Dimensionen sind folgende: Länge 7' 3'', mittlere Vreite 2½', Höhe 1½'. Inwendig ist die Länge vom Kopfende bis zum Fußende 6' 4'', die Breite am

breitern Endc 1' 9", am schmalern 1' 4"; die Tiefe beträgt 1'. Die Wandbecke ift oben und unten 41/2", auf ben Seiten 2" 3" bis 2" 5". Wie ichon aus biefen Dimensionsangaben erhellt, ift ber Steinfarg von außerft plumper und maffiver Arbeit; auf ben Außenseiten beinahe roh belaffen, ift er inwendig etwas forgfältiger behauen. Das einzige Ornamentale an bem Sarkophag besteht barin, daß inwendig aus ben beiben Gden des Ropf = und Fußendes runde Säulchen vorspringen, die mahrscheinlich Bettfäulen, somit ben Sarg als Ruhelager für ben Tobten und diesen als Schlafenden barftellen sollen. Bon Inschrift ist keine Spur vorhanden. Das Gleiche war der Fall mit bem Sargbedel, ber aus einer maffiven, ebenfalls roh be= hauenen Platte gleichen Materials bestund, jedoch nicht un= mittelbar auf bem Sarkophag felbst lag, sondern auf ein fleines Mauerwerk aufgepflastert war, das sich von ben Sargrandern um einige Bolle erhob. Er zerbrach beim Auf= winden in zwei Stude, welche verschleppt murben. Noch ift zu bemerken, bag mitten im Boben eine burchgehende trans= versale Deffnung von 5" Länge und 1" Breite angebracht ift, welche in Berbindung mit einem an ber einen ber außern Längeseiten befindlichen wagrechten Ginschnitte gleicher Di= mension bazu bienen mochte, ben ungemein schweren Sarg zu heben.

Der Inhaber des Sarges war, wie aus dessen innerer Längedimension hervorgeht, von hoher Statur; die Knochen waren entsprechend derb, und der Schädel zeichnete sich durch ungewöhnliche Dicke aus.

Beigaben, aus welchen auf das Zeitalter der Bestattung und auf den Stand, sowie auf die Nationalität des Bestatteten hätte geschlossen werden können, fehlten dem Sarkophag, wie den in der Nähe entdeckten alten Grabstellen, gänzlich.

Kommen nun zwar in den tiefern Erdschichten des Kirch= hofes zu Seedorf neben einer Masse von gehauenen, z. Th.

verbrannten Tuffteinen, Fragmente romischer Leistenziegel vor, und hat es den Anschein, als ob in römisch helvetischer Zeit der Kirchhügel von Seedorf, an dessen Westseite vier be= festigungsartige Erdabschnitte stufenweise hinlaufen, während am jublichen Kuß Spuren von Schanzwerken vorhanden find, ein befestigter Platz gewesen sei, so schließt boch die Robbeit bes fraglichen Monuments jeden Wedanken an römische, felbst an spätrömische Gerkunft aus Und wenn gleich Stein= färge bis in bas spätere Mittelalter im Gebrauche geblieben sind (f. Müller Gesch. schw. Gibg. 5, 129, Note 600 über den Sarkophag Karls bes Kühnen), so kann boch ber vorliegende eben jo wenig aus biefer stammen, ba die spätern Herren von Scedorf aus den gräflichen Baufern Sogren und Thierstein, beren Beiten ber Sarkophag als Ruhestätte eines berselben zugeschrieben werden mußte, sich gewiß cher in dem von Udelhard von Seedorf (Sogren) 1131 gestifteten Kloster Frienisberg als in Scedorf haben bestatten lassen. Spuren von Grabmalern, Die zu Frienisberg aus ber Beit jener gräflichen Häuser vorhanden gewesen und z. Th. noch sind, f. Quiquerez im Archiv des hist. Ber. bes Kte. Bern V, 4. S. 422, 424. Auch ift die Arbeit des Sarkophages für bas spätere Mittelalter, ja felbst für bas farolingische und nachkarolingische Zeitalter zu roh. Aus diesem Grunde fann der Sartophag auch nicht der Zeit zugewiesen werden, als vor den Grafen von Sogren und Thierstein Diejenigen von Oltingen Besitzer von Seeborf gewesen, abgesehen ba= von, daß lettere sich gewiß eher in der Kirche des nähern Radolfingen haben beisegen laffen, woselbst, nach ber Sage wenigstens, die Grabstätte einer Gräfin von Oltingen sich befindet. Dagegen burfte ber Steinfarg aus ber robesten merovingisch=frankischen Beit stammen und die irdischen Ueber= reste eines alemannisch=frankischen Abeligen bewahrt haben, der da, wo jett Kirche und Pfarrhaus zu Seedorf fteben wahrscheinlich auf ben Trümmern eines festen römischen Plages - die nadmals successiv im Besite ber gräflichen Baufer Oltingen, Cogren und Thierstein gewesene Burg Seedorf gegründet oder zu den Nachkommen des Gründers gehört hat. Daß der römische Brauch, Kornehme in Steinsfärgen zu bestatten, in merovingischer Zeit fortgedauert hat, erhellt schon aus dem hievor berührten weit spätern Korkomsmen dieser Sitte. Wirklich sind steinere Sarkophage burgundisch-fränkischer Herkunft vor Längerem zu Kuleroltigen entdeckt worden. Siehe Kanton Bern S. XV und 9.

Dem merovingisch-frankischen Zeitalter mögen bie gemauerten Graber auf bem Rirchhofe zu Seedorf ebenfalls angehört haben. Bergl. Archiv bes hift. Ber. bes Kantons Bern III, 3. S. 18 f. über die zu Bangen bei Bern ent= becten gemauerten Graber burgundisch=frankischen Ursprungs. Bargen die gewölbten Graber zu Seedorf Angesehenere, fo icheinen bagegen bie nur mit Tuffsteinriemen umgebenen Todtenreste, auf welche man außerhalb ber Kirchhosmaner, im angrenzenden Pfarrgarten und im oberften Theile der Pfrundmatte wiederholt gestoßen ift, gleichzeitig Bestatteten niederen Ranges angehört zu haben. Beigaben eben Golder, die im Umfang bes heutigen Kirchhofes, als dieser noch nicht existirte, bestattet worden, mogen ein langes, schmales Spieß= eißen und ein altfrankischer, fünftlich burchbrochener Schluffel gewesen sein, die, auf dem Kirchhofe ausgegraben, leider verloren gegangen find.

Vorstehende Notiz verdankt ihren Ursprung theils geställigen mündlichen Mittheilungen von Hrn. Pfarrer Stauffer zu Seedorf, theils den Wahrnehmungen, welche Referent machte, als er im letzten Herbste bei diesem seinem Freunde die Ferien zubrachte. Seither hat Hr. Dr. Kramer in Ridan, Sohn des verstorbenen Amtsvorfahrs von Hrn. Stauffer, dem Referenten auf Anfrage über Alterthümer zu Seedorf durch gefällige Zuschrift vom 25. Oktober mitgetheilt, was folgt und im Obizen Gesagtes theils vervollständigt: "Auf dem Pfarrgrundstückseinschlag sind von unserm Knechte eine Goldmünze in der Größe eines Zehnsrankenstücks und ein kleiner goldener Siegelring gefunden worden; auf beiden war ein Hirschgeweih erkennbar (?). Auf dem Kirchhose wurde

ein gewölbtes Grab entdeckt, jedoch mit dem darin befindlichen Skelett zerstört. Im ehemaligen Schulhause, da wo jetzt, an den Kirchhof südlich anstoßend, das Gemeindehaus steht, entdeckte man zwischen zwei alten Mauern, d. h. in dem Zwischenraum der östlichen Doppelmauer, in einem Sandlager ein Skelett in sitzender Stellung; es wurde leider ebenfalls zerstört. Mir siel immer der wall= und terrassen= förmige Abbang der Psrundmatte auf. Wo sich unterhalb der Kirche gegen Westen ein steiler Abhang bildet, stieß man beim Pslügen stets auf altes Gemäuer; unter den Mauer= steinen war eine auffallende Menge von erratischem Bruchgestein (wie solches in römischen Bauresten constant vor= kommt)."

